

Sandablagerung vorfinden. Umgekehrt sah ich z. B. in der Nähe von Rathen einen nicht besonders tief eingeschnittenen, verlassenem Holzpfad, der größtenteils zwischen Nadelwald hinlief und völlig von *Sphagnum* und anderen Moosen überzogen war, so daß man auf ihm wie auf einem dichten Teppichbelag Hunderte von Metern weit dahinwandelte. Die Fluß- und Bachtälchen des Elbsandsteingebirges sind bekanntlich besonders am rechten Ufer vertreten und haben sich ein beträchtliches Gefälle schon deshalb erhalten, weil sie meist im Oberlauf dem Granit angehören. An den Ufern dieser Wasseradern, z. B. der Polenz, tritt mannigfaltiges Gehölz auf, an gut belichteten Stellen auch reichlich Unterholz und Kräuter. Dort gibt es also auch Plätze, welche der Entwicklung der Diplopoden besonders günstig sind, indem sich mit Feuchtigkeit, Licht und Pflanzenabfällen Pflanzenschutz und eventuell auch noch Steingeröll vereinigt. Für einen Teil des Elbsandsteingebirges sind bekanntlich die Tafelberge oder „Steine“, wie Lilienstein, Königstein u. a. charakteristisch. Sie stellen die Überreste eines höheren Gebirgsstockwerks vor und lassen an ihrem Grunde, wo sich eine mehr oder weniger ausgedehnte Hochebene anschließt, Geröllmassen entstehen, welche je nach den sonstigen Umständen für Bodentiere mehr oder weniger günstig sind. Die emporragenden „Steine“ selbst dagegen habe ich arm an Bodenkerfen gefunden, besonders den Lilienstein, an welchem mir überhaupt kein Diplopode aufgestossen ist, während solche, deren Oberfläche mehr zerklüftet ist, wie der Pfaffenstein, in den Einschnitten und Gruben einiges Leben an Tausendfüßlern aufweisen. Von vornherein ist es ja klar, daß sich am Fuß der Tafelberge namentlich im Sommer eher Feuchtigkeit halten kann als oben und an den Abhängen, zumal wenn die Schattenwände in Betracht gezogen werden.

Hinsichtlich der Urgebirgsmassen links der Elbe möchte ich noch daran erinnern, daß in den tieferen Gebieten, wo sich bei Kreischa (und am Wilisch) und in der Gegend von Tharandt sowohl Laub- als auch namentlich Nadelholzwälder vorfinden, Elbsandsteininseln beigelagert sind. Im Erzgebirge habe ich leider die höchsten Distrikte nicht kennen gelernt, immerhin habe ich zweimal auf mehrere Stunden den Geisingberg, d. h. Gebiete von 700 bis 820 m Höhe durchsucht. Wir haben auch dort gemischten Wald, in welchem Nadelholz vorherrscht. Auf Waldblößen ist Himbeergestrüpp sehr reichlich. Am Waldrande, welcher ungefähr der Basis der emporragenden Basalkuppe entspricht, finden wir außer Buschwerk, (*Corylus*, rotbeerigen *Sambucus*) hier und da *Acer* und Ebereschen, außerdem Himbeeren, *Urtica*, *Galeopsis*. Auf der Kuppe des Geisingberges sind die großblumigen *Impatiens* noch ausschließlich vertreten, während sie in den tiefen Gebieten des Elbtales fast allenthalben von dem kleinblumigen Eindringling verdrängt worden sind.

II. Verzeichnis der im sächsisch-nordböhmischen Elbgebiet von mir nachgewiesenen Diplopoden.

1. <i>Polyxenus lagurus</i> aut.	10
2. <i>Glomeris pustulata</i> Latr. ×	ca. 200
3. — <i>conspersa</i> C. K. (<i>genuina</i>)	90
4. — <i>hexasticha bavarica</i> Verh. ×	62